

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1907)
Heft: 68

Vereinsnachrichten: Bilanz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geehrte Herren und werte Kollegen! Wenn wir zur Ausstellungs- und Vereinsorgansfrage noch diejenige der gegenseitigen Versicherung beifügen, eine Frage, welche seit vielen Jahren in unsern Mappen sozusagen begraben liegt, so werden wir für die Mussestunden des neuen Vorstandes Beschäftigung genug haben. Eine praktische Lösung dieser verschiedenen Fragen wird nicht von selbst kommen, und es muss mit viel gutem Willen gearbeitet werden, wenn wir sie glücklich lösen wollen.

Für den Augenblick ist es uns darum zu tun, Ihnen sagen zu dürfen, dass Ihr Vorstand dieselben studiert und wir uns nicht nur ausschliesslich — wie man nach dem Traktanden-Verzeichnis vermuten könnte — mit Reglements-Abänderungen abmühen. Erschrecken Sie also vor diesem etwas trockenem Programm nicht; diese Abänderungen sind wirklich notwendig. Jeder Tag bringt in der Verteilung der künstlerischen Kräfte des Landes und in der Gruppierung der verschiedenen Kunstrichtungen Umgestaltungen hervor. Wir müssen dieser Bewegung folgen, wenn wir alle wirksamen Elemente aus der sich eine Gesellschaft, wie die unsrige, zusammensetzen muss, unter ein Dach bringen wollen.

Jedoch möchten wir hier anschliessend den Wunsch äussern, dass wenn einmal diese Abänderungen angenommen sind, man sich für den Augenblick zufrieden gebe und dass man nicht alle Jahre, wenn es nicht absolute Notwendigkeit ist, alles wiederum in Frage stelle.

Wir sind also gezwungen, unsern Vorrat an Reglementen zu erneuern. Zu diesem Zwecke wäre es angezeigt eine Kommission zu ernennen, die beauftragt würde, die endgültige Redaktion der neuen Artikel und die Revision der alten auf eine leicht verständlichere Weise festzustellen.

Geehrte Herren!

Sie werden sich also bald über die Richtung, die Sie unserem Verein geben wollen auszusprechen haben.

Erlauben Sie mir gefälligst, bevor die Diskussion eröffnet ist an seinen Zweck: die Verteidigung der Interessen der schweizerischen Künstler, zu erinnern.

Der Augenblick ist gekommen uns zu fragen ob er seinem Zweck entsprochen und das vorgesteckte Ziel erreicht habe. Man darf unbedenklich antworten: nein.

Unser Verein muss etwas ganz anderes werden als was er bis heute gewesen ist. Wir müssen und wir können eine viel grössere Bedeutung erlangen. Wir können es, aber seien wir überzeugt, dass wir dieses Ziel nur durch Solidarität erreichen werden. Dann wird auch im Bestreben mehr Einigkeit, in der Leitung mehr Zusammenhang sein, und dies ist namentlich notwendig, wenn wir nicht auf demselben Platze bleiben und alle Jahre hoffnungslos den gleichen Schwierigkeiten gegenüberstehen wollen.

A. SILVESTRE.

Derselbe wird genehmigt.

Bilanz

der Gesellschaft der schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten. (v. 22. Juni 1907.)

Einnahmen.

Kassensaldo auf dem 9. Jan. 1907	Fr. 976.90
(Umzug des Zentralbureaus)	
Ersparniskassenbüchlein	» 1,874.91
Zinsen des Ersparniskassenbüchleins auf	
1. Januar 1907	» 75.—
Rückständige Jahresbeiträge	» 238.—
Jahresbeiträge des laufenden Jahres erhoben	
bis zum 22. Juni 1907	» 1,738.—

Ausgaben.

Ausgaben vom 9. Januar 1907 bis zum	
22. Juni. Im einzelnen an der General-	
Versammlung vorgewiesen und kontrol-	
liert	» 1,127.—
Reiner Ueberchuss. Vereinsvermögen auf	
den 22. Juni 1907	» 3,775.81
	Fr. 4,902.81

Genf, den 1. Juli 1907.

Für das Zentralkomitee:

Der Kassier:

sig. H. Maillard.

Die Herren R. v. Schaller, Freiburg und Tièche, Bern, an der Delegiertenversammlung zu Rechnungsrevisoren ernannt, haben die Rechnungen eingehend durchgegangen und Herr von Schaller schlägt vor, dieselben unter Verdankung an den Kassier Herrn Maillard zu genehmigen; derselbe bemerkt, dass gewisse Unterhaltungsgelder noch nicht einbezahlt seien und empfiehlt den Sektionen diese soweit möglich schon zu Anfang des Jahres regelmässig einzuziehen.

Die Hauptversammlung verdankt dem Kassier seine Verwaltung.

Aufnahme der Kandidaten.

Herr Müret, Wallis, verlangt, dass in Zukunft das Reglement, welches geheime Abstimmung verlangt, eingehalten werde. Herr Röthlisberger, Neuenburg, schlägt vor, dass man in diesem Jahre noch öffentlich, d. h. mit erhobener Hand, abstimme wie an den vorhergehenden Versammlungen, aber dass man zukünftig einen mit den gedruckten Namen der Kandidaten versehenen Stimmzettel vorbereite, was dann erlauben würde, dem Reglemente gemäss und ohne Zeitverlust abstimmen zu können. Angenommen.

Folgende Kandidaten werden in den Verband aufgenommen:

Für die Sektion Aarau die HH. Rauber Karl, Maler.	
» Wyler Otto,	»
» » » Freiburg, Robert Heinr.	»
» » » Genf, Rheiner Eduard,	»

Für die Sektion Neuenburg, Theynet Max, Maler.
 » » » Paris, Fornerod Rudolf, »
 » » » » Marclay Henry, Bildhauer.

Die HH. Dunand J. und Schmied F. L. alte Mitglieder der Gesellschaft, werden wiederum in die Pariser Sektion eingereiht.

Delegierten-Versammlung.

Herr Brak, Bern, verliest den deutschen Jahresbericht der Abgeordneten. Herr Maunoir, Genf, den französischen.

Der Vorschlag der Sektion Zürich: Abänderung des Art. 49 der Statuten ist in der Abstimmung der Delegierten mit folgender Fassung angenommen:

» Damit über einen Vorschlag, welcher eine Statutenabänderung bezweckt, in der Generalversammlung abgestimmt werden kann, soll derselbe dem Zentralvorstand vier Monate vor der Versammlung und den Sektionen drei Monate vorher durch das Vereinsorgan mitgeteilt werden. Die Antworten der Sektionen sollen einen Monat vor der Hauptversammlung im Vereinsblatt erscheinen.

Datum der Generalversammlung.

Die Versammlung bestätigt die Abstimmung der Abgeordneten, welche dieselbe in den ersten vierzehn Tagen im Juni abzuhalten beschlossen hat.

Wahl des Zentralpräsidenten an der Hauptversammlung.

(Vorschlag der Sektion Genf). Der von den Delegierten vorgeschlagene Wortlaut wird mit Einstimmigkeit angenommen und heisst:

Die Hauptversammlung wählt den Zentralpräsidenten nach Vorschlag der Delegiertenversammlung.

Ausstellung der Gesellschaft.

Es wurde von den Delegierten folgender Antrag angenommen: « Unser Verein wird, wenn möglich, diesen Herbst in Basel eine Ausstellung organisieren. Im Falle diese im Laufe des Jahres nicht stattfinden könnte, so soll sie auf das dem eidgenössischen Salon folgende Jahr verlegt werden mit dem Gesuch um Bundesunterstützung. »

Unser Präsident hat die eidgen. Kunstkommission auf den Fall hin um eine Subvention angegangen und teilt der Versammlung einen Brief seines Präsidenten H. Vuillermet mit, aus welchem erhellt, dass die Kommission diese Frage mit « Gerechtigkeit und Billigkeit » studieren werde. H. Geiger, Aargau hält dafür, dass es leichter wäre kleine zirkulierende Ausstellungen zu veranstalten als eine grosse, und könnten wir auf diese Weise mit gleichen Waffen mit dem Kunstverein kämpfen.

H. Righini, Zürich meint, dass diese kleine Zeichnungs- und Aquarellausstellungen u. s. w. nur in dem Falle abgehalten werden sollten, wenn eine grosse nicht möglich wäre. Die Versammlung nimmt den Vorschlag der Delegierten an und das Zentralkomitee wird eingeladen den Anträgen der Herren Geiger und Righini Rechnung zu tragen, wenn es keine grosse Ausstellung zu stande bringen kann.

Erhöhung des Jahresbeitrages.

H. Buri, Bern sieht nicht ein, warum man das Unter-

haltungsgeld erhöhen will; er findet, dass das Vereinsblatt für das wenige an Auskünften, welches es uns über Ausstellungen gibt, schon recht teuer bezahlt sei und dass es vollkommen nutzlos wäre, wenn man noch mehr Geld darauf verwendete.

H. de Saussure, Genf ist der Meinung, dass die vorgeschlagene Erhöhung nicht nur vom Gesichtspunkt des Blattes aus wichtig, sondern auch für die Entwicklung unseres Vereins von grösster Tragweite sei.

H. Silvestre Zentralpräsident gibt zu bedenken, dass die Erhöhung nicht nur den einzigen Zweck verfolge das Vereinsorgan zu heben, sondern sie sollte uns vor allem aus die Schaffung eines Kapitals ermöglichen, das uns bei der Organisierung unserer Ausstellungen von grossem Nutzen sein würde.

H. de Goumois, Basel erklärt, dass die Mitglieder der Baslersektion gegen die vorgeschlagene Erhöhung seien; denn sie fänden, dass die Kosten der Zeitung eher vermindert werden sollten und dass dieselbe unter Ausschluss jedwelcher Polemik zu einem einfachen Auskunftsblatt reduziert werde.

H. de Meuron, Neuenburg unterstützt den Standpunkt des Zentralkomitees. Das Blatt, so wie es gegenwärtig ist, war sehr nützlich indem es die Mitglieder in Bezug auf wichtige und sie interessierende Fragen auf dem Laufenden hielt, welche ihnen sonst unbekannt geblieben wären. Er bedauert jedoch dass das Vereinsblatt nicht noch mehr die Künstler anziehende Nachrichten und Auskünfte bringt.

Der Beschluss der Delegierten: Den Zentralbeitrag auf Fr. 8 festzusetzen, wird genehmigt.

Aufnahme der Passivmitglieder.

Dem grundsätzlichen Beschluss der Abgeordneten: Passivmitglieder aufzunehmen, wird beigestimmt. Das folgende, die Passiv-Mitglieder betreffende Reglement wird angenommen:

« Kann als « Passivmitglied » der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten aufgenommen werden:

Jede Person, die diesem Reglemente zustimmt und wilens ist, durch ihre moralische und finanzielle Unterstützung die Entwicklung der Kunst in der Schweiz und die Ziele der Gesellschaft zu fördern.

Die Passivmitglieder haben kein Stimmrecht; sie sind nicht wählbar und können weder an der Leitung noch an der Verwaltung der Gesellschaft teilnehmen. Sie werden auch nicht zu den Generalversammlungen einberufen.

Die Sektionen dagegen haben volle Freiheit, sie zu ihren Sitzungen einzuladen, doch steht den Passivmitgliedern *auf keinen Fall das Recht zu*, zu den Sitzungen einberufen zu werden. Es steht dies voll und ganz im freien Ermessen der einzelnen Sektionen.

Die Passivmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 20 Franken oder einen einmaligen Betrag von 100 Franken. Sie erhalten gratis die « Schweizer Kunst » und eine Mit-

gliedskarte, die sie zum freien Eintritt in die von der Gesellschaft organisierten Ausstellungen berechtigt, ausserdem jährlich ein von der Gesellschaft herausgegebenes Kunstblatt. (*Original-Radierung, Lithographie oder Holzschnitt*).

Die Zahl der Passivmitglieder ist unbegrenzt; ihre Aufnahme geschieht durch die Generalversammlung auf Vorschlag der Sektionen.

Sie unterstehen, wie die Aktivmitglieder, den Bestimmungen der Art. 6, 7, 13, 14, 15, 16 und 17 unserer Statuten.

Die einzigen von den Delegierten an diesem Entwurfe vorgebrachten und von der Versammlung genehmigten Abänderungen sind die folgenden: Jahresbeitrag von Fr. 10 auf Fr. 20 erhöht und «ein Viertel dieses Unterhaltungsgeldes soll der Sektion zu gut kommen.»

Vollmachterweiterung der Delegierten.

(Vorschlag der Sektion Zürich.)

Die Abgeordneten haben den folgenden Antrag angenommen:

«Die Delegierten-Versammlung ladet die Sektionen ein: den Abgeordneten keine Verhaltensbefehle mehr zu erteilen.»

H. Silvestre, Präsident, erklärt, dass es gegenwärtig unmöglich sei die Kompetenzen der Abgeordneten zu erweitern, weil die Generalversammlung immer das Recht haben wird, deren Beschlüsse zu genehmigen oder nicht.

Reorganisation des Zentralvorstandes.

(Antrag des H. Röthlisberger, Neuenburg.)

Der Präsident kündigt an, dass H. Röthlisberger seinen von der Abgeordneten-Versammlung vollständig abgeänderten Vorschlag zurückziehe. Das neue Zentralkomitee würde eine Art Delegiertenversammlung geworden sein, wo jede Sektion vertreten gewesen wäre.

Herr Röthlisberger erklärt, dass er seinen Antrag, der von den Delegierten abgeändert wurde und dem von ihm beabsichtigten Zwecke gar nicht mehr entsprechen könne, zurückgezogen habe. Er hält dafür, dass es — in Ermangelung des nach seiner Idee von ihm vorgesehenen Zentralvorstandes — von Vorteil wäre wenn von Zeit zu Zeit etwa dreimal im Winter eine Vereinigung von Sektionsdelegierten und zwar je einer von jeder Sektion stattfände.

Herr Silvestre, Präsident, ist derselben Meinung. Diese Delegierten-Vereinigung, welche kein Zentralkomitee wäre, könnte z. B. in dem Moment zusammenberufen werden, wenn für die Ernennung der eidgenössischen Kommission Vorschläge gemacht sein müssen.

Herr de Saussure, Genf, beharrt darauf, dass es sich dabei nicht um ein von Sektionsabgeordneten gebildetes Zentralkomitee, sondern um eine richtige Delegierten-Versammlung handle.

Herr Vautier, Genf, verlangt, dass im Reglement, weil nicht notwendig, keine Abänderungen gemacht werden sollen und es dem Zentralkomitee freigestellt sein müsse,

diese Abgeordnete zusammenzuberufen wann es dies für nützlich erachtet. Er findet übrigens den Gedanken ausgezeichnet und wünscht, dass diese Vereinigung öfters stattfände.

Aufnahme von Kandidaten.

Der Vorschlag der Delegierten: Das gegenwärtige Reglement mit der Einschränkung, dass die Tatsache: an einer Turnus-Ausstellung teilgenommen zu haben, nicht mehr genüge, um als Mitglied der Gesellschaft aufgenommen werden zu können, wird zum Beschluss erhoben.

Aufnahme der Künstlerinnen in die Gesellschaft.

Die Delegierten stimmen mit 9 gegen 8 Stimmen für grundsätzliche Annahme und mit 12 Stimmen, dass es mit gleichen Rechten und Pflichten, wie bei den männlichen Mitgliedern aufzufassen sei.

Herr Trachsel, Genf, findet es verdriesslich unsere Zeit mit Statutenabänderungen auszufüllen und diese aufregende Frage immer wieder auf der Traktandenliste sehen zu müssen; er hofft dass die Damen nicht angenommen werden möchten.

Herr Reymond, Paris, stellt fest, dass sich die Sektionen im Allgemeinen wie die Delegierten für die Aufnahme günstig gezeigt hätten; er ist der Meinung, dass die Abgeordneten die wirkliche Meinung der Gesellschaft genauer vertreten als eine Generalversammlung, wo die dem Versammlungsort nächsten Sektionen eine «zufällige» Mehrheit erhalten können.

Wenn sich die Hauptversammlung gegen die Aufnahme erklärt, so wird mit diesem Beschluss die Frage nicht begraben sein. Die einzige Gefahr, welche die Aufnahme der Künstlerinnen mit sich zu bringen scheint, wäre der zu grosse Andrang der Dilettantenkünstlerinnen in einigen Sektionen, aber er kann diese Gefahr als solche nicht zu ernst nehmen, weil sich ja in letzter Linie immer die Generalversammlung darüber auszusprechen hat.

Auf alle Fälle, wie auch das Ergebnis der Abstimmung ausfallen mag, wird sich die Sektion Paris dadurch nicht entmutigen lassen und stets ihrem Antrag treu bleiben.

Herr Hermenjat, Lausanne, erklärt, dass er als Delegierter gegen seine persönliche Meinung d. h. für Annahme habe stimmen müssen aber dass nicht alle Delegierten der Ansicht des Herrn Reymond seien. Herr Buri-Bern ist kein Feind der Frauen, doch befürchtet er, dass wenn sie Aufnahme fänden, unsere Versammlungen etwas von ihrem ernsthaften Charakter einbüßen könnten.

Herr Vautier, Genf, hat den Eindruck, dass der Vorschlag der Sektion Paris den Zweck verfolge einige Damen aufzunehmen um ihnen eine Auszeichnung zu verleihen. Er fände es richtiger sie mit gleichen Rechten und Pflichten, wie uns aufzunehmen; übrigens ist er gegen deren Aufnahme.

Herr Silvestre, Präsident, bemerkt, dass sich die Sektion Paris an den Vorschlag angeschlossen habe, der die Auf-

nahme mit gleichen Rechten und Pflichten vorsieht, wie für uns.

Herr Hodler, Bern, erachtet den Vorschlag als nicht ernsthaft; die Frauen haben in unserem Verein nichts zu tun. Er glaubt, dass ihre Aufnahme unvermeidlich eine Spaltung herbeiführen würde und dass er persönlich eher austräte als in ihrer Gesellschaft zu verbleiben.

Herr Reymond wirft Herr Hodler vor, dass er immer mit derselben Erklärung ins Feld rücke: « Wenn die Damen hineinkommen, so gehe ich hinaus. »

Er möge auch einmal sagen: Warum? Wir werden wegen ihnen nicht mehr Rücksichten zu nehmen brauchen als gegen andere Kollegen. Es sollte natürlich nur von wirklichen Künstlern die Rede sein, das Geschlecht hat hierbei nichts zu bedeuten; gegen dies können keine Gegengründe aufgestellt werden.

Herr Righini kann auch nicht einsehen, dass die Aufnahme der Damen als Künstler für unsere Gesellschaft eine Gefahr wäre.

Herr Holdler dagegen glaubt es und ist überzeugt, dass dies im Schosse des Vereins eine Spaltung herbeiführen würde.

Herr Vautier findet, dass Herr Reymond unklug gewesen sei, als er von der Rolle sprach, welche die Damen als Künstlerinnen in Paris spielen. Bei der letzten Ausstellung war ihr Einfluss ein unheilvoller. Ein Grund, welcher in erster Linie für ihre Annahme geltend gemacht wurde, ist, dass es niemals viele Kandidatinnen geben werde; wenn es nur um eine kleine Minderheit handelt, warum sie denn aufnehmen? Diess würde in unserer Gesellschaft eine vollständige Umwälzung hervorrufen: Wir sind nicht gegen die Frauen, wir sind gegen die Frau in unserem Verein.

Herr Geiger, Aargau. Wir vergessen, dass wir die Bedingungen zur Aufnahme soeben noch mehr erschwert haben. Jede Sektion wird frei sein sie aufzunehmen oder nicht. Wir haben also ihre zu langen Reden nicht zu befürchten.

Herr Emmenegger, Luzern, denkt, dass die Anzahl der aufgenommenen Frauen nicht beträchtlich sein werde, namentlich nicht bei dem neuen Reglement. Die Sezession hat sie zugelassen, aber die ernsthafteren Künstlerinnen wollen nicht mitmachen.

Herr Poetzsch, Paris, ist der Meinung, dass man ihnen durch die Zulassung nur einen Achtungsbeweis gäbe. Viele unter ihnen sind so viel wert als wir.

Herr Trachsel in Genf hat in einem sich kürzlich ereigneten Falle den bösen Einfluss sehen können, den die Frauen in Kunstfragen ausüben können. Für ihn ist die Aufregung, welche diese Frage jedesmal herbeiführt, wenn sie auf der Tagesordnung steht, ein hinreichender Grund, sie mit Ablehnung zu beantworten.

Herr Jeanneret, Neuenburg, versteht nicht, warum die Künstlerinnen sich nicht lieber unter sich verbinden als Mitglieder unserer Gesellschaft zu werden.

Herr Dunki, Genf, kann auch nicht einsehen, welche Vorteile sie daraus ziehen würden; die Ausstellungen sind ihnen ja so gut offen wie uns.

Herr de Saussure möchte wissen, ob die Künstlerinnen den Wunsch ausgesprochen haben, Mitglieder unseres Vereins zu werden?

Herr Reymond: sie verlangen es, weil wir die einzige Gesellschaft sind, welche ausschliesslich aus Professionskünstlern gebildet ist, sie halten besonders darauf: den Titel schweizerischer Professionskünstler zu erwerben. Es ist ihnen nicht darum zu tun einer Künstlerinnen-Gesellschaft anzugehören.

Die Diskussion wird geschlossen und die Aufnahme der Damen in die schweizerische Maler-, Bildhauer- und Architektengesellschaft mit 38 gegen 15 Stimmen abgewiesen.

Wahl des Zentralpräsidenten.

Herr Albert Silvestre, Maler in Genf, austretender Präsident wird neuerdings als Zentralpräsident gewählt.

Persönliche Anträge.

Herr Righini unterstützt den von Herrn Wassmuth-Zürich im Vereinsblatt gemachten Vorschlag: Die Teilnahme und Beteiligung der schweizerischen Künstler an der internationalen, alle zwei Jahre stattfindenden Ausstellung in Venedig zu studieren. Die schweizerische Presse, unter andern die « Gazette de Lausanne » haben die gleiche Ansicht befürwortet. Das Zentralkomitee wird beauftragt, diese Frage zu studieren und im Fernen zu prüfen ob wir an dieser Ausstellung als Gesellschaft teilzunehmen haben oder ob es vorteilhafter sein würde daselbst eine offizielle schweizerische Sektion zu organisieren.

Herr Jeanneret reicht dem Bureau folgenden Antrag ein: Das Zentralkomitee wird eingeladen der nächsten Hauptversammlung ein Projekt — die Gründung eines Hilfsfonds betreffend — vorzulegen, welches ein Band der Solidarität um die Mitglieder unserer Gesellschaft schlingen würde und auch zu diesem Zwecke in den verschiedenen Sektionen sowie im Vereinsblatt eine vorzubereitende Diskussion zu veranlassen. »

Diese Frage ist schon längst aufgeworfen worden; die Verwirklichung dieses so schönen Planes würde entschieden dazu beitragen die Solidarität zwischen den Künstlern zu stärken, sie entspricht dem Geist und Bedürfnis der Zeit.

Der Kunstverein hat sie sich zu eigen gemacht, aber die Initiative gehört uns an.

Die Generalversammlung stimmt diesem Vorschlag, den das Zentralkomitee studieren soll, bei.

Herr Emmenegger hatte das letzte Jahr vorgeschlagen, dass keines unserer Mitglieder zugleich einer Konkurrenzgesellschaft angehören dürfe, er verlangt heute Auskunft über diese Angelegenheit.

Herr Silvestre, Präsident, antwortet ihm, dass in Uebereinstimmung mit den in der letzten Hauptversammlung

gefassten Beschlüsse alle der Sezession angehörenden Künstler durch das Vereinsblatt eingeladen worden seien, unserem Verein ihre Entlassung einzureichen.

Herr De Lapalud stellt fest, dass diese Mitglieder dem Art. 17 unserer Statuten nicht im geringsten Rechnung trügen und dass wir demnach berechtigt seien deren Austritt aus unserem Verband zu verlangen.

Herr Emmenegger macht folgenden Vorschlag, welcher von der Versammlung zum Beschluss erhoben wird: « Es ist einem Künstler nicht erlaubt gleichzeitig unserer Gesellschaft und der schweizerischen Sezession anzugehören. Wenn ein solcher fürderhin eine schweizerische Sezessions-Ausstellung beschickt und wenn er es auch nur in der Eigenschaft als Eingeladener getan hätte, so soll er von unserer Mitgliederliste gestrichen werden.

Herr Bolens, Aargau, konstatiert mit Bedauern, dass keiner unserer Vertreter in der eidgenössischen Kunstkommission an der Versammlung teilnimmt, er findet dieses Gebahren unannehmbar.

Herr Silvestre ist mit dieser Auffassung vollständig einverstanden. Für die Zukunft müssen wir Garantien verlangen, damit sich unsere Vertreter nicht nur damit begnügen uns in Bern zu repräsentieren, sondern sie sollen auch an unsern Versammlungen teilnehmen, wo ihre Anwesenheit von grosser Wichtigkeit ist. Er bestätigt jedoch, dass Herr Vibert in Genf wegen ernstlichen Gesundheitsrückichten nicht kommen konnte. Die H.H. Rehous, Bouvier und Mangold haben sich entschuldigt.

Vorschlag des Zentralkomitees.

Unsere Gesellschaft wird den Titel: « Gesellschaft der schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten » annehmen. Es handelt sich hierbei nur um eine vom Handelsregister in Genf verlangte Formalität. Beschlossen.

Herr Weibel, Aarau, empfiehlt dem Zentralkomitee für die Uebersetzungen des Vereinsblattes, welche viel zu wünschen übrig lassen, die grösste Aufmerksamkeit.

Der Kunstverein verfolgt mit aller Aufmerksamkeit unsere Geschäfte und es ist von grossem Belang jedwelchem Missverständnis vorzubeugen.

Herr Silvestre, Präsident, erklärt, dass man die grösste Mühe habe, gute Uebersetzer aufzutreiben. Wir können diese beträchtliche und delikate Arbeit nicht immer gutwilligen Kollegen zumuten.

Ganz kürzlich wurde ein Ausdruck des Herrn Beurmann total falsch übertragen was zu einem argen Missverständnis führte und das wir sehr bedauern.

Herr Geiger verlangt, dass keine deutschen Uebersetzungen mehr gemacht sein sollen.

Herr Silvestre Präsident, erklärt, dass dies die Aufgabe der Redaktion allerdings viel erleichtern würde, aber dass es auch für manche Kollegen unangenehm wäre; besser sei es fortzufahren, wie wir es bis heute gehalten haben: das Zentralkomitee nehme Notiz von den Bemerkungen, die

ihm soeben gemacht wurden und werde bestrebt sein, den gerügten Mängeln abzuweichen.

Herr Emmenegger greift den Antrag wieder auf, den er der letzten Hauptversammlung gemacht hat, dahinlautend: « Unsere Gesellschaft — indem sie sich auf dem ästhetischen Standpunkt stellt — unterstützt den Plan über welchen die Zeitungen letztes Jahr viel geschrieben haben, nämlich in der Schweiz Wälder zu schaffen, die man in dem Natur- oder sogen. Urwaldzustand überlässt. Die Versammlung ist damit einverstanden, ebenso mit dem folgenden Vorschlag des Herrn Trachsel: Die Gesellschaft drückt den Wunsch aus, die zuständigen Behörden möchten die Konzession für eine Bahn auf den M^t Cervin « verweigern. »

Von der Sektion München haben wir ein Telegramm erhalten, in dem sie ihr Bedauern ausspricht, dass sie sich zur Versammlung nicht hat vertreten lassen können.

Herr Ritter, Neuenburg, findet, dass wir gegen diejenigen unserer Kollegen, welche uns durch den Tod entrissen wurden, undankbar seien; er rufe uns die Namen der H.H. Renevier, Lanz, Alf. Berthoud, Eug. Girardet ins Gedächtnis zurück.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 20 Min. aufgehoben.

Der Zenträlspräsident :

A. SILVESTRE.

Der Zentralsekretär :

GUSTAVE MAUNOIR.

GENERALVERSAMMLUNG

Die Generalversammlung unserer Gesellschaft vereinigte, Sonntag, den 23. Juni eine grosse Anzahl Kollegen. Trotz der ungünstigen Witterung war die Stimmung eine vorzügliche, dank dem ausgezeichneten, ächt kollegialischen Empfang unserer Freiburger Freunde.

Am Samstag: Delegiertenversammlung im Hôtel Tête-Noire, darauf vortreffliches, von der Sektion Freiburg gebotenes Abendessen. Dann Zusammenkunft im Restaurant Belvédère; heiterer Abend, wo die Lebhaftigkeit einiger unserer Künstler sich in musikalischen und sonstigen Einfällen Luft machen konnte.

Am Sonntag früh zerstreuten sich die meisten Ankömmlinge in der Stadt oder besuchten unter der freundlichen Führung der Freiburger Kollegen das Kantonal-Museum. Gegen 10¹/₂ Uhr vereinigten sich die Anwesenden, gegen 60 an der Zahl im schönen Saale des Grossen Rates, im Stadthaus, welcher Saal die Behörden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatten.

Dank der fleissigen Vorarbeit unserer Delegierten, dank auch unserem Präsidenten wurde die sehr belastete Tagesordnung prompt erledigt und alles ging mit bester Ordnung und zur allgemeinen Zufriedenheit vor sich. Ein Fremder, der per Zufall in diesen ersten Saal geraten wäre, hätte in dieser fast feierlichen Versammlung kaum Künstler vermutet!